Licht des Jenseits

oder

Blumenlese aus dem Garten des Spiritismus.

Eine Zeitschrift

für

spiritische Studien.

V. Jahrgang. Nr. 4. April 1870.

Auszug aus den Protokollen der Vereins-Sitzungen.

Sitzung vom 4. März 1870.

Eröffnung um 7 Uhr.

Vorgelesen wurde:

a. Das Protokoll der 8. Vereins-Sitzung.

b. Ein Brief des Herrn S. aus Mödling, der unter anderm auch Einwürfe gegen die „Reincarnation" der menschlichen Psyche enthält, welchen angeblich sogar einzelne Spiriten beipflichten sollen. Präsident bemerkt, daß er hofft, in der bereits erfolgten Antwort auf diesen Brief die erwähnten Einwürfe mit allem Freimuthe grundhältig widerlegt und die Nothwendigkeit der „Reincarnation" des menschlichen Geistes nicht nur durch die Schriften Allan Kardec's, sondern auch durch die in unseren Sitzungen hierüber wiederholt erhaltenen medianimischen Mittheilungen nachgewiesen zu haben.

c. Zwei schöne Communicationen, welche das neue Vereins-Mitglied Herr J. N. außer der Sitzung erhalten hat, die eine über das Thema „Ordnung;" — die andere über die Frage: „Ist auch der moralische Werth des Künstlers von Einfluß auf seine Kunstschöpfungen?" (S. 106 und 110.)

Communicationen haben erhalten 4 Medien.

Digitized by Google

Das Medium Herr S. erhielt auf Anrufung des Geistes Kardec's, von diesem selbst eine Mittheilung über das Thema: „Reincarnation,“ worin die von Herrn S. in Mödling hierüber ausgesprochene Ansicht entschieden als unrichtig bezeichnet wird.

Schluß nach 9 Uhr.

Sitzung vom 11. März 1870.

Begonnen um 7 Uhr.

Zur Verlesung kamen:

a. Das Protokoll der 9. Vereins-Sitzung.

b. Ein Brief des Herrn H. aus Amsterdam, welcher nebst Mittheilungen über die dortigen spiritischen Verhältnisse auch zwei photographirte Porträts enthält, wovon das eine den Vice-Präsidenten des dortigen Vereines, das andere einen anderen Bruder, der auch Medium ist, darstellt.

c. Eine Communication des Bruders F., von einem 11jährigen Mädchen, dem Kinde eines seiner Amtscollegen, das erst vor wenigen Tagen gestorben, den Uebergang aus dem Dieß- ins Jenseits, so wie den Empfang des ihr vor einigen Jahren vorausgegangenen Großvaters in kindlicher Weise schildert, seine hienieden zurückgelassenen Aeltern in rührenden Worten tröstet, und ihnen zuspricht, sich dem Spiritismus zuzuwenden, um durch directen Verkehr mit ihnen seine Glückseligkeit fortgesetzt mittheilen zu können.

d. Eine medianimische Mittheilung des Bruders Z. in Betreff eines unglücklichen Geistes, dem durch die Rathschläge des Mediums Hilfe zu Theil werden soll.

e. Eine auf medianimischem Wege erhaltene Zeichnung des Bruders N. nebst dem erklärenden Texte dazu. — Dieses Bild enthält der Höhe nach drei Gruppen von Gestalten, welche nach dem erklärenden Texte eben so viele Kategorien von Geister-Existenzen darstellen.

Die oberste Gruppe zeigt über einer Wolkenschichte eine hehre Gestalt in aufrechter Stellung, angethan mit einem faltenreichen Kleide; das edle Antlitz schmückt ein gescheiteltes Haar, das in reichen Locken über die Schultern hinabwallt; die rechte Hand hält ein aufgeschlagenes Buch, das Buch der Wahrheit; die linke Hand weiset

Digitized by Google

nach aufwärts. Etwas tiefer schwebt eine zweite Gestalt in luftigem Gewande mit flatterndem Haar, das verzückte Angesicht mit sehnsuchtsvollem Blicke nach der oberen Gestalt gewendet, die beiden Arme nach ihr ausstreckend. Das Ganze vom reinsten Lichtglanze umflossen.

In der folgenden, mit nebelartigen Gebilden durchzogenen Luftschichte schweben in wagrechter Richtung mehrere Gestalten in flatternden Gewändern, mit einem Gesichtsausdrucke wie vom Schlafe erwachend und ihre Blicke an das dämmernde Licht gewöhnend. — Die dritte Gruppe endlich zeigt in einem Chaos von schwarzem Gewölke noch mehr Gestalten, davon einige sich unter grimmigen Stellungen gegenseitig zu überfallen drohen, die Mehrzahl von ihnen aber mit nach abwärts gekehrten Häuptern und Armen, gegen den noch weiter unten als dunkles Kreissegment sichtbaren Erdball zu streben scheinen und dabei allerlei Nebelgestalten zu erhaschen suchen, als wollten sie sich mit besonderer Vorliebe daran klammern.

Von diesen drei Gruppen repräsentiren nach der medianimischen Erklärung des Bildes die Gestalten der obersten Region die reinen und erhabenen Geister; jene der mittleren Region solche Geister, die seit ihrem leiblichen Tode im Zustande der Verwirrung gewesen und erst jetzt zum Bewußtsein ihres Geisterlebens erwachen; jene der untersten Region aber solche, die ungeachtet sie schon aus dem irdischen Leben geschieden, doch von dem Wahne befangen sind, daß sie noch immer unter den Menschen auf Erden fortleben und daselbst ihren Leidenschaften fröhnen.

f. Eine schöne Communication des Bruders N. über das Thema: „Werth der Zeit.“

Mittheilungen erhielten 5 Medien.

Schluß 1/8 auf 10 Uhr.

Sitzung vom 18. März 1870.

Eröffnung um 7 Uhr.

Zur Vorlesung gelangte:

a. Das Protokoll der 10. Vereins-Sitzung.

b. Ein Schreiben aus Paris vom Herrn W. R., welcher die Ankunft unserer spiritischen Schwester daselbst, des Fräuleins E., mit Freude erwartet und ihr ein deutsches Hôtel in der rue

Digitized by Google

St. Honoré deßhalb empfiehlt, weil dasselbe vorherrschend von Spiriten besucht wird, da auch dessen Eigenthümer selbst Spiriten sind.

c. Ein Brief des hiesigen Herrn F., in welchem dieser den Präsidenten ersucht, ihm mittheilen zu wollen, auf welche Weise er bei seiner sehr beschränkten Zeit von den Wahrheiten des Spiritismus, für die er so große Sympathie habe, sich in kürzester Zeit die volle Ueberzeugung verschaffen könne.

d. Ein Schreiben aus Mödling vom Herrn S., worin er dem Präsidenten für die schnelle Antwort auf den Brief vom 2. d. M. und für die freimüthige Erwiederung auf seine Einwürfe über die Reincarnation verbindlichst dankt, denselben von der erst in jüngster Zeit mit dem Grafen P. in Leipzig und mit Baron G. in Paris eröffneten Correspondenz über spiritische Fragen benachrichtiget, und als Beitrag für den allgemeinen Fond 5 fl. zusichert.

e. Ein Brief aus Amsterdam vom Herrn ***, worin angezeigt wird, daß in Haag unter dem Namen „Oromase“ d. h. Quelle des Lichtes, ein Verein von Spiriten bestehe, der sich monatlich 1 bis 2mal versammle und zu seinen Sitzungen aus dem Grunde Jedermann zulasse, um die gegen den Spiritismus gerichteten Verleumdungen öffentlich zu widerlegen und die Wahrheiten desselben rationell zu vertheidigen. — Ferner wird darin mitgetheilt, daß diesem Vereine ein Mädchen angehöre, welches im somnambulen Zustande die sich manifestirenden Geister wirklich sehe; Krankheiten der Menschen erkenne und Heilmittel dafür in lateinischer Sprache angebe, die so wunderbare Heilungen bewirken, daß selbst die Aerzte darüber staunen.

Durch das Medium Herrn S. wird auf die vom Präsidenten gestellte Frage: Ob der Geist des unlängst gestorbenen spiritischen Bruders B. schon angerufen werden dürfe, eine bejahende Antwort gegeben.

Die Anrufung dieses Geistes wird für die nächste Sitzung vorbehalten.

Schluß nach 9 Uhr.

Sitzung vom 25. März 1870.

Eröffnet ausnahmsweise um 2 Uhr.

Vorgelesen wurde:

a. Das Protokoll der 11. Vereins-Sitzung.

Digitized by Google

b. Ein Brief aus Mödling vom Herrn S., worin derselbe erwähnt, daß ihm vom Grafen P. in Leipzig und von Baron G. in Paris neuestens wieder Briefe zugekommen seien, wobei sich zwischen ihm und dem Grafen P. eine Art freundschaftlicher Polemik über einige spiritische Fragen entsponnen habe.

c. Ein Schreiben der Gräfin C. aus Ofen, in welchem dieselbe versichert, daß ihr der Spiritismus, dem sie zum Wohle der Menschheit die größtmögliche Verbreitung wünsche, das Höchste sei. Nach anderen freundschaftlichen Mittheilungen empfiehlt sich dieselbe dem Andenken des Präsidenten.

Letzterer theilt mit, daß Herr W., ein junger Mann, der sich für den Spiritismus sehr interessire, einer Sitzung als Gast beizuwohnen wünsche. — Dieser Antrag wird angenommen.

Ferner macht Präsident den Vorschlag, daß Herr Dr. G., Leiter des spiritischen Vereines in Breslau und Herr H., Secretär desselben Vereines, als ordentliche Mitglieder unseres Vereines aufgenommen werden mögen. — In Anbetracht der Verdienste, welche diese Herren sich um den Spiritismus bereits erworben haben, wird dieser Vorschlag mit Acclamation angenommen.

Die in der vorigen Sitzung verheißene Communication von dem Geiste des unlängst gestorbenen spiritischen Bruders B. wurde heute durch das Medium Herrn S. auch wirklich erhalten. — Der sehr interessante Inhalt dieser Mittheilung wurde auch vorgelesen.

Schluß um 4 Uhr.

Die Zukunft ist dem Spiritismus gesichert.

Kaum sind zwei Jahrzehnte verflossen seitdem das, was man Spiritismus oder Spiritialismus nennt, mit dem Tischklopfen oder Tischrücken in Amerika die ersten Zeichen seines Daseins gab, und heutzutage zählen sich schon die Anhänger der philosophischen Lehre, die aus dieser scheinbaren Spielerei entstanden ist, und die in allen Welttheilen vertheilt sind, nach Millionen, welche allenthalben den thätigsten Eifer entwickeln, so daß man heute schon mit logischer Gewißheit die Zukunft dieser jungen Lehre als gesichert betrachten kann.

Was könnte noch in der That ihre weitere Entwicklung aufhalten? Hat sie nicht schon die Hindernisse aller Art überwunden,

Digitized by Google

welche die gedankenlosen Spötter, die neidischen Verläumder, die ohnmächtigen Skeptiker und die blinden Fanatiker vor ihren Schritten anhäuften? Hat sie nicht schon damit die Probe der Kritik, des Tadels, der Verachtung und der Verdammung aller Art überstanden? Und wenn der Spiritismus allen diesen Angriffen in einer Zeit nicht unterlag, wo er noch in der Kindheit war und kaum noch seinen eigenen Namen lallen konnte, was würde, ich wiederhole die Frage, was würde ihn hindern können, sich weiter und weiter zu verbreiten, jetzt, wo er überall, in Amerika, in Europa, in Afrika, in Asien und sogar zu Melbourne in Australien stets neue Versammlungen bildet und eine Anzahl Zeitschriften, Journale und Revuen zur Veröffentlichung seiner wissenschaftlichen und moralischen Lehrsätze besitzt? — Nichts! — Der Raum, wie die Zeit, die man dem Neu-Eindringenden noch immer, aber vergeblich streitig zu machen fortfährt, sind ihm gesichert; und er wird sie mit seinen heilsamen Lehren, ungeachtet alles Widerstandes, erfüllen.

Zwei Hauptmomente sind es, welche zugleich das Geheimniß seiner Macht erklären und für seine Zukunft bürgen: Die Natur seines Wesens und der Zeitpunkt seines Erscheinens.

Was den ersten Punkt betrifft, sage man uns: Wer dachte an den Spiritismus, als er plötzlich, auf eine eigene Art, und fast zugleich in allen Ländern sich kundgab. Niemand hatte ihn weder ersonnen noch erfunden, denn er bestand von jeher, d. h. von der Zeit wo Menschen auf Erden lebten und starben; aber er erstand, wie von Neuem, und in verhältnißmäßig kurzer Zeit ist er, ohne das Zuthun der Gelehrten, für deren größten Theil er noch heutzutage ein Gräuel ist, und fast Allen unbewußt, von einem scheinbaren Spiele bis zu einer gründlichen Philosophie gewachsen. Die Kraft, welche in ihm wirkt, und welcher er seinen Fortschritt verdankt, ist der Macht des Menschen, der denselben aufhalten will, entschieden überlegen, und er kann ihr nur mit seiner Entgegnung als Mittel zur Verbreitung dienen. Die Quelle des Spiritismus ist ja eine überirdische und da die Lehre, die aus derselben fließt, sich zugleich überall ergoß, so konnten unmöglich die Dämme, die man ihr entgegen erhob, hindern, daß ihre wohlthuenden Fluthen sich allenthalben verbreiten. Und was nicht geschah als diese Quellen nur kleine Bächlein noch bildeten, wird gewiß nicht besser gelingen, wenn dieselben zu Flüssen und Strömen und sogar zum Meere, das ganze Länder bedeckt, gewachsen sein werden. Und

Digitized by Google

dieß ist unausweichlich, weil diese Quellen von Oben kommen und daher außerhalb der Tragweite des menschlichen Widerstandes stehen.

In Betreff des zweiten Punktes bedenke man nur, in welchem traurigen Zustand der Unfruchtbarkeit und Dürre sich der moralische Boden der Gesellschaft befand, als der heilbringende Thau des Spiritismus ihn zu befruchten anfing. Da lag er, aller heilsamen Einflüsse eines sehnsüchtig erwarteten, befruchtenden Regens bar und zugleich dem unheilbringenden Hauche aller egoistischen Leidenschaften ausgesetzt. Die wilden Pflanzen der Hab- und Selbstsucht, das Unkraut der sinnlichen Gelüste wucherten überall und erstickten die edelsten Gefühle des Herzens. Materielle Dünste und mystischer Qualm hatten sich des Himmels der Intelligenz bemächtigt und das Tagesgestirn verdunkelt, so daß er nur noch hie und da spärliche Strahlen spendet. Dagegen aber herrschte überall ein falscher, künstlicher, verblendender Schein, ohne Strahl und Wärme, der das Gestirn der Wahrheit ersetzen sollte und sogar den letzten Hoffnungsstrahl in eine finstere, ewige Nacht zu verwandeln drohte.

Verlassen wir den figürlichen Ton, und fragen wir uns, ob in der That und seit lange schon nicht eine allgemeine und tief gefühlte Unbehaglichkeit die menschliche Gesellschaft quälte und heute noch quält, welche nach allen Seiten und mit Sehnsucht um eine Befreiung flehte!

Und diese ersehnte Befreiung und kaum noch mehr erwartete Rettung bringt der Spiritismus der ermüdeten Gesellschaft mit; und jeder Satz seiner Lehre ist für die leidende, ermattete Seele gleichsam ein wohlthuender, kräftiger Balsam, der ihr eine sichere und dauerhafte Erleichterung bietet.

Dies sind die zwei Hauptmomente, die wir oben erwähnten, und die das Geheimniß der Macht des Spiritismus erklären und zugleich für seine Zukunft Bürgschaft leisten.

Zwar höre und sehe ich bei dieser Behauptung zahlreiche Gegner höhnisch lachen und aus Mitleid für diese Einfalt die Achsel zucken.

Wie kommt es aber, daß sie, ungeachtet aller Angriffe, die seit seines Entstehens von allen Seiten gegen ihn gerichtet wurden, ungeachtet des Läugnens von Seite der Wissenschaft, doch nein, die Wissenschaft läugnet nicht, sie beweist, also von Seite der Gelehrten nur; ungeachtet des Fluches von Seite der Religion, doch nicht, die Religion segnet ja; wohl aber von Seite der Geistlichkeit; ungeachtet

Digitized by Google

des steten Geifers von Seite der Journalistik, was sage ich denn da, die Journalistik ist aber eine Leuchte, die das Volk aufzuklären die Aufgabe hat; von Seite der Journalisten also, die ja frei sind, wenn es ihnen gefällt, nach Herzenslust zu geifern und nach Maßgabe ihrer Fähigkeiten, über Alles was sie nicht verstehen, Hohn und Spott zu schleudern; wie kommt es, sage ich, daß die Gegner, ungeachtet der vereinten Kräfte dieser drei erwähnten Mächte, bis jetzt nicht im Stande waren der Entwicklung und Verbreitung der neuen, kaum entstandenen Lehre, Einhalt zu thun? Und was sie bis jetzt nicht thun konnten, halten sie es für möglich, wenn sie vollkommen entwickelt und verbreitet sein wird?! Was vermag nicht Eitelkeit und Hochmuth!

Was enthält aber diese Lehre und an wen wendet sie sich? Sie enthält für einen jeden das Losungswort seines irdischen Daseins, und wendet sich ohne Unterschied an Alle, die noch in sich das heilige Feuer der Liebe tragen und die Würde des Geistes noch anerkennen. Kurz, sie richtet sich an die Intelligenten, Moralliebenden.

Sie sagt den Einen: Ihr suchet einen Gott, der eure Seele erfüllt und der zu eurem Geiste spricht. Kommt mit mir in die große Natur, und ihr werdet Ihn in Seinen Werken, die Er aus sich selbst schuf, erkennen, und Ihn in Seiner Liebe und Allmacht anbeten können.

Sie sagt den Anderen: Ihr forschet nach der Ursache der Dinge. — Betrachtet mit einem unvoreingenommenen Auge das All, jedes einzelne Wesen, euch selber, und ihr werdet in der allgemeinen Bewegung der Welten, in dem überall sich kundgebenden Leben, wie in der euch selbst begeistigenden Potenz, eine deutliche Spur dieser Urkraft, die Alles bildet, sehen; und Ihr werdet in allem Dasein eine für sich einzelne Kundgebung des ewigen Seins, einen faßbaren Ausfluß des unfaßbaren Urquells aller Existenz, erkennen. Kommet ebenfalls in die große, heilige Natur. Sie wird Euch lehren die Wirkung von der Ursache, das Veränderliche von dem Beständigen, die Materie von der Kraft, wohl unterscheiden aber nicht trennen; denn Alles ist Eins, und dieß All' ist nichts als die Mannichfaltigkeit in der Einheit. Zu diesen spricht sie: Ihr fraget euch, was der Beweggrund der menschlichen Handlungen sein solle, und was die Sanction derselben sein könne? — Sehet euch um, überall waltet das Gesetz der Liebe: Handelt darnach. Kehret dann

Digitized by Google

in euer Inneres zurück, wo das Gesetz der Gerechtigkeit thront, und höret seinen Ausspruch.

An Jene richtet sie diese Worte: Ihr wollt die Ruhe bei dem Volke und den Frieden unter den Völkern stiften. Wollt ihr es in der That, nicht euretwegen allein, sondern für die Menschen alle; so ist die allgemeine Formel einfach. — Strebet nach der Abschaffung aller Vorrechte, die nicht von den Fähigkeiten, dem Verdienste und besonders der Tugend herrühren; verbreitet nach allen Richtungen das Licht der Wahrheit. Auf dem vom Pfluge des Fortschrittes so bearbeiteten Boden werden die Keime der Liebe und der Gerechtigkeit sich rasch entwickeln, zu duftenden Blüthen der Erkenntniß und Eintracht gedeihen, die, bald darauf, die schöne Frucht der Freiheit und der Brüderlichkeit bringen werden. Und dann werden Ruhe und Frieden unter euch wohnen.

Und so spricht sie Allen nicht nur Worte des Trostes und der Hoffnung aus, sondern gibt ihnen auch zugleich die nöthigen Weisungen um ihre Wünsche sicher erfüllen zu können, wenn diese Wünsche das allgemeine Wohl betreffen und sie die Erfüllung derselben nur thätig wollen.

Der Spiritismus kommt also als eine natürliche Folge der Zeit, um die Menschheit aus ihrer Verwirrung zu ziehen, die auf ihrer Brust wie ein Alp lastet, ihr den sicheren Weg zu einer glücklicheren Zukunft zu zeigen, und die nöthigen Mittel zur Erreichung des Zieles zu bieten.

Deßwegen ist dem Spiritismus die Zukunft gesichert.

Medianimische Mittheilungen.

Vorläufige Anmerkung. Das Medium, von dem wir hier die zwei folgenden Mittheilungen geben, ist erst vor Kurzem und nach wenigen Uebungen gebildet worden. Wie fast alle intuitive Medien fürchtete er anfangs, da es die geistigen Einflößungen wußte, daß die Gedanken, die es niederschrieb, von ihm selbst herrühren. Und als dieses Bedenken eines edlen Charakters seine medianimischen Fortschritte hinderte, stellte ich ihm unerwartet, und nach einander die drei folgenden Fragen, mit der Bitte, es wolle sie zuerst aus eigenen Kräften und ohne Beihilfe der Geister beantworten. Nach der gegebenen Antwort, bat ich einen unserer geistigen Freunde

Digitized by Google

das Medium beeinflußen zu wollen, und sogleich folgte rasch und mit ganz andern Schriftzügen die zweite Antwort.

1. Frage. — Was halten Sie von dem Spiritismus?

1. Antwort (ohne geistige Eingebung). — Daß es die Lehre sei von unserer Bestimmung, von unserer Zukunft, von der Geisterwelt und von dem Verhältnisse der Geister zu uns, auf dieser Erde incarnirten Geistern.

2. Antwort (unter dem Einfluße eines Geistes). — Es ist die höchste Weisheit, welche uns Menschen von den höheren Wesen mitgetheilt worden ist, sie ist die reinste und höchste Wahrheit.

2. Frage. Was verlangt besonders von uns der Spiritismus?

1. Antwort (vom Medium allein). — Daß wir alles auf die Veredlung unseres Geistes beziehen und auch bemüht sein mögen, unsere Nebenmenschen in dieser Richtung liebevoll zu unterstützen.

2. Antwort (mit Hilfe eines einflößenden Geistes). Liebe; es ist der höchste Ausdruck der Liebe Gottes.

3. Frage. — Welchen Fortschritt haben Sie heute gemacht?

1. Antwort (ohne Hilfe). — Ich habe mir eine größere Geläufigkeit in meiner Schreibweise eigen gemacht, daß meine Hand der Willenskraft zugänglicher werde.

2. Antwort (mit geistigem Einfluß). — Ueberzeugung von dem geistigen Einfluße.

Wir überlassen dem Leser den Vergleich zu machen; nur bemerken wir aber noch, daß bei der 1. Antwort auf die 1. und 3. Frage das Medium sich mehrmals aufgehalten uns mehrere Stellen gestrichen und verbessert hat, während die 2. Antworten im Fluge und ohne Aufhalten gegeben wurden.

Seit dieser Zeit bekommt dieses Medium, das auch ein zeichnendes Medium geworden ist, schöne und ausführliche Mittheilungen von Seite guter und hoher Geister. Wir werden oftmals unseren geehrten Lesern solche ihrem Urtheile und ihrer Ueberlegung bieten.

Ist bei einem Künstler dessen moralischer Werth von Einfluß auf seine Kunstwerke?

Medium J. N.

Diese Frage ist nicht nur eine sehr wichtige, sondern auch eine sehr zeitgemäße. In einer Zeit, wo so wenig das Leben von der vernünftigen Seite aufgefaßt wird, in einer Zeit in

Digitized by Google

welcher man lieber zergliedert und trennt, als das Zusammengehörige als Ganzes zu betrachten sich bestrebt, in einer Zeit, in welcher man das geistige Princip immer mehr in den Hintergrund drängt, und dafür den materiellen Lebensanschauungen allein Rechnung trägt; in einer solchen Zeit muß auch ein eigenthümlicher Einfluß auf alle Kunstschöpfungen sich kundgeben, und wir können nicht läugnen, daß er sich auch schon auf eine sehr fühlbare, wenn auch nicht sehr troſtreiche Weise kundgegeben hat.

Alle moralischen Vollkommenheiten haben ihren Sitz in der geistigen Erkenntniß, in der Erkenntniß unserer hohen Bestimmung; unsere moralischen Gesetze stammen aus der Geisterwelt, welche die eigentliche Heimat des Menschen ist, sie sind der Schlüssel zu unserer Vervollkommnung, also ihre Beachtung eine unerläßliche Bedingung, wenn wir dem Ziel uns nähern wollen, welches uns die Gottheit gesteckt hat.

In den moralischen Gesetzen spricht sich entschieden aus die Unterordnung der materiellen den geistigen Principien.

Bei der materiellen gegenwärtig so häufig vorkommenden Weltanschauung aber tritt das Gegentheil ein.

Wenn nun das moralische Gesetz die Bedingungen enthält, unter denen wir allein uns unserer erhabenen Bestimmung annähern können, wenn es allein der Schlüssel ist zu allem Edlen und Guten, so ist wohl sehr zu begreifen, daß wir auf dem entgegengesetzten Wege wohl kaum dasselbe Ziel werden erlangen können.

Wer dem moralischen Gesetze Rechnung trägt, ist ein moralischer Mensch, so wie im Gegentheil ein unmoralischer derjenige ist, welcher diesen Gesetzen entgegenstrebt, für welchen nur alle materiellen Bestrebungen alleiniger Zweck sind.

Denn wer nur das Materielle beachtet, das Geistige aber ganz aus den Augen läßt, der wird auch dem momentanen Drange seiner Leidenschaften jeden Augenblick bereit sein nachzugeben, weil er ja nur in der Befriedigung derselben seinen Lebenszweck sieht, er wird das moralische Gesetz verachten, weil es ihn scheinbar hindert, seine Zwecke zu erreichen. Was wird aber das Leben eines solchen Menschen dann sein. — Eine Reihe von Irrthümern und Widersprüchen, und er wird, je mehr er zu genießen suchen wird, um so weniger Genuß empfinden. Er wird nach Phantomen jagen und in einer Welt voll von Schönheiten nichts finden, als am Ende des Gefühl der Leere und des Ueberdrusses.

Digitized by Google

Woher aber diese Erscheinung?

Ganz allein von der verkehrten Anschauungsweise.

So wie das ganze unermeßliche Weltall, sammt allen Geschöpfen aus dem höchsten Geiste seinen Ursprung hat, und wie sich auch in jedem Wesen das geistige Element nicht nur kund gibt, sondern auch als das Ueberwiegende hinstellt, als die Quelle alles Guten, Edlen und Schönen, eben so ist auch das moralische Gefühl, das in das Herz jedes Menschen mit ehernen Lettern geschriebene Gesetz, dasjenige, ohne dessen Vorhandensein eben so wenig Gutes als wirklich Schönes geschaffen werden kann. Denn um dieses zu erreichen, müssen wir hinblicken auf die allgemeine Quelle alles dessen, was über der materiellen Welt, über der allein sinnlichen Erscheinung sich kundgibt.

Alles ist in der großen Weltschöpfung in Harmonie, eines fließt aus dem andern und wird zur Bedingung des andern, so daß es einer Kette gleicht, in welcher deren Wesenheit nur durch die Vollständigkeit ihrer Glieder gewahrt wird, und sie nicht mehr als das erscheint, wenn auch nur ein Glied vermißt wird. Die Gottheit ist der Ursprung alles Edlen, aus der Gottheit Allmacht entspringt der Geist, und mit ihm allein ist schon das Gesetz.

Nur durch Beachtung dieses göttlichen Gesetzes kann der Geist seiner Veredlung sich annähern. Nur durch die stete unabweichliche Befolgung dieses einzigen richtigen Weges, in der Erkenntniß des Schönen fortschreiten. Da nun, wie aus dem Gesagten erhellt, keine Erkenntniß des wahrhaft Schönen, ohne Berücksichtigung des göttlichen oder moralischen Gesetzes stattfinden kann, die Darstellung des absolut Schönen aber der Zweck der Kunst ist, so geht hieraus klar hervor, daß ohne Berücksichtigung der moralischen Bestrebungen auch kein richtiges, edles Kunststreben denkbar sein kann.

Der entschiedene Einfluß des moralischen Werthes des Schaffenden auf seine Kunstwerke ist somit dargethan.

Freilich ist der Mensch unter den Verhältnissen, welche ihm auf diesem Erdenleben geboten werden, nicht im Stande selbst bei den reelsten Bestrebungen, hier mehr als einen gewissen Grad der Vollkommenheit zu erlangen, d. h. er wird momentan von seinen sinnlichen Neigungen und Leidenschaften zu seiner materiellen Erdenheimath zu sehr herabgezogen, und auf Augenblicke seiner hohen Bestrebung entfremdet.

Digitized by Google

Aber diese Momente sind auch die ungünstigsten, um wahrhaft Großes in der Kunst zu leisten, es sind die Momente, welche jeder Künstler zum Schaffen vermeiden soll. Wir sehen auch bei allen selbst bei den größten Künstlern die Erscheinung eintreten, daß sie manchesmal Werke schufen, welche nicht nur den hohen Anforderungen der Kunst nicht entsprochen haben, sondern auch ihren übrigen großen Kunstleistungen als ganz unwürdig zur Seite stehen.

Die Erscheinung ist sehr natürlich, wenn man berücksichtigt, daß auch sie Menschen waren, welche noch nicht vollkommen, nur im Anstreben der Vollkommenheit sich befinden konnten. Sie sanken sehr oft auf den materiellen Boden zurück, durch Leidenschaft darniedergedrückt, des höheren Geistigen vergessend. — Alle die in einem solchen Zustande geschaffenen Kunstgebilde, hatten aber auch ganz ein anderes Gepräge. Wenn auch nach Maßgabe ihrer Meisterschaft der Darstellungsweise in technischer Richtung immer noch theilweise anziehend, waren es Werke, welchen es an Adel, Würde und Größe gebrach, welche das innere Zartgefühl edelfühlender Menschen verletzten, welche uns oft den Gedanken hervorriefen: Wie konnte doch dieser sonst so große Künstler etwas solches schaffen?"

Wo die Kunst den edlen geistigen Weg verfolgt, da erscheint sie groß, da wirkt sie höchst wohlthätig, veredelnd auf alle Menschen. Wo die Kunst aber diesen Weg verläßt, da wird sie herabgezogen in die nur sinnliche Welt; ganz entweiht; und kann sogar statt veredelnd im Sinne des Weltenschöpfers zu wirken, den schädlichsten Einfluß ausüben.

Möge daher der Künstler bestrebt sein, immer den wahren, von den göttlichen Gesetzen vorgeschriebenen Weg zu gehen, immer in seinen Schöpfungen, in welcher Richtung der Stoff, der uns umgebenden Natur entnommen sein mag, den ihm innewohnenden geistigen Theil zu erfassen, um Werke zu schaffen, welche seinen Mitmenschen nicht nur zum Vergnügen dienen, sondern in eben dem Maße zu ihrer Veredlung des Herzens, wie des Geistes beitragen sollen.

Möge der Künstler aber auch bedenken, daß die Kunst ihm heilig sein soll, daß sie nicht zu niederen Zwecken zu mißbrauchen sei.

Es wird daher auch begreiflich sein, daß er nicht in den Augenblicken der Zerstreutheit, der Leidenschaftlichkeit, bei Erblickung gemeiner Gegenstände, oder handlungsweise Kunstwerke schaffen soll.

Digitized by Google

Will er etwas schaffen, so wende er seinen Geist zu Gott, damit er durch den Einfluß der höheren Geister geleitet, in dem Gegenstand, welchen er sich zur Aufgabe seiner künstlerischen Leistung gestellt hat, den göttlichen Funken erkenne, wiedergebe, und so ein echtes Kunstwerk zu bilden vermöge. Ein Kunstwerk sage ich, welches den höheren Inspirationen entsprungen aller Kunst so wie moralischen und geistigen Ansprüchen Genüge zu leisten im Stande ist, ein Kunstwerk, welches unter diesen Bedingungen nicht nur für alle Menschen veredelnd wirken, sondern auch eine bleibende Anerkennung und einen bleibenden Werth fort und fort behalten wird.

Juan.

Ueber die Ordnung.

Medium J. N.

Harmonie, Einheit in den Grundprincipien ist ein Hauptcharakterzug in dem Weltall.

Eines fließet aus dem Anderen, und suchen wir die uns in so mannichfaltiger Art umgebenden Erscheinungen auf ihre Grundursachen zurückzuführen, suchen wir zu erforschen, welchen Gesetzen sie in ihrer Entwicklung gefolgt sind, so werden wir immer finden, daß im Kleinsten wie im Größten dieselben Grundgesetze walten.

Darin aber liegt auch großentheils das Erhabene, das Wunderbare, das unendlich Große der Weltenschöpfung, darin liegt der Grund der überall uns begegnenden Einheit, trotz der so großen bewunderungswürdigen Mannigfaltigkeit.

Eines von den ersten Grundprincipien, welche uns besonders in der ganzen Schöpfung auffallend werden, ist das Princip der Ordnung.

Sehen wir, wie im unendlichen Weltenraume die Himmelskörper regelmäßig nach bestimmten Ordnungsgesetzen ihre Bahnen laufen; Alles wechselt zu seiner Zeit, nichts kommt zu spät, nichts zu früh, und ist der Kreislauf einmal beendet, so beginnt in genau abgemessenem Zeitraume der neue. Wir sehen dieß an unserer Erde, bei ihrer Bahn um die Sonne, wie regelmäßig wandelt sie selbe, wie wechseln genau die Jahreszeiten, wie regelmäßig wird sie auch von ihrem unzertrennlichen Begleiter, dem Monde umkreist. Und was wir an diesen Weltkörpern wahrnehmen, das wiederholt sich in der ganzen großen Weltschöpfung bei allen den Miriaden von

Digitized by Google

Sonnen und Planeten, welche durch ihr, uns durch Millionen von Meilen zugesendetes, freundlich glitzerndes Licht erfreuen und zur Bewunderung hinreißen — derjenigen Miriaden von Weltkörpern nicht zu gedenken, welche unserem Auge gar nicht zugänglich sind.

Blicken wir auf uns näher liegende Gegenstände der Schöfung. Blicken wir auf die rohesten Gebilde derselben, so werden wir, so weit unsere Forschungen auf diesem Gebiete bis jetzt uns möglich waren, immer sehen, wie sich Eines nach dem Anderen den sich vervollkommnenden Verhältnissen unseres Erdballes gemäß entwickelte, in einer solchen Ordnung, daß eines dem anderen als nothwendiger Vorläufer diente, daß nichts zu einer Zeit erschien, wo es entweder störend hätte einwirken können, oder als hilfslos unter den übrigen Schöpfungsgebilden dastehend, seine Existenz nicht hätte behaupten können.

Sehen wir die Pflanze, in welcher Ordnung geht ihr Leben vor sich. Sie entspringt aus dem Samen, sie entfaltet sich, sie blüht, sie trägt Früchte, durch die Frucht bereitet sie wieder den Samen vor, um aus dem vorbereiteten Samen ihrer Gattung wieder die weitere Fortpflanzung zu sichern. Alles dieses geschieht bei jeder Gattung in gewissen Zeiträumen, in gewissen Jahreszeiten, ohne aus dieser vorgeschriebenen Ordnung sich auch nur ein einziges Mal zu entfernen. Ein gleiches sehen wir auch bei dem Thierleben. Seine ganze Entwicklung ist von seinem Erscheinen bis zu seinem Ende genau in gewisse Abschnitte getheilt, welche bestimmte Lebensperioden bilden, denen die jeder Gattung eigenthümlichen Lebensprocesse zu genau bestimmten Zeiten zugewiesen sind.

In doppelter Beziehung tritt die Erscheinung der Ordnung bei dem Menschen auf, nicht nur in physischer, sondern auch in geistiger Beziehung. Nicht nur sind auch im menschlichen Leben für die mannigfachen Entwicklungen gewisse ordnungsmäßig auf einander gereihte Abschnitte merkbar, der Mensch, der denkende, vergleichende, urtheilende, frei wählende, hat noch seine Logik, die nicht minder an die strengste Ordnung gebunden ist. Wir sehen denn, daß überall das Gesetz der Ordnung herrscht, daß nichts bestehen kann, ohne das Gesetz der Ordnung. So wie aber im großen Weltall von dem höchsten bis zu dem niedersten des Geschaffenen das Gesetz der Ordnung herrscht, so sollen auch wir bedenken in all unserem Handeln uns der Ordnung zu befleißigen, da ohne Befolgung dieses

Digitized by Google

Gesetzes wir in Nichts etwas Bedeutendes leisten und in unserer Vervollkommnung schnell vorwärts schreiten können.

Wie sehr durch Ordnung uns alles bedeutend erleichtert wird, so sehr wird durch Unordnung alles erschwert.

Wie sehr durch streng logische Ordnung im Denken wir uns sowohl, als unseren Mitmenschen das Verständniß von unseren Ideen erleichtern, so sehr verworren und unverständlich werden wir durch logische Unordnung.

Wie sehr wir durch Beobachtung der Ordnung in materiellen Dingen an Zeit gewinnen, so sehr verplittern wir die Zeit, das Kostbarste, was uns von Gott gegeben ist, durch Unordnung.

Wer gewohnt ist die Ordnung zu beachten, lebt doppelt, er erntet doppelt die Früchte seiner Bestrebungen.

Da nun hinlänglich gezeigt worden ist, daß nichts ohne das Ordnungsprincip der Erreichung eines vollkommenen Abschlusses fähig werden kann, so geht daraus hervor, daß wir uns in allen unseren Lebensverhältnissen, auf welchem Gebiete immer sich unsere Thätigkeit entfalten mag, der strengsten Ordnung befleißen sollen, und den Weg wandeln, welcher uns in der großen unendlichen Schöpfung von Gott vorgezeichnet ist.

Wir werden dadurch viel schneller in unserer Geistesvervollkommnung zum Ziele eilen, und uns manchen Mühen, manchem fruchtlosen Abquälen und Zeitvergeuden enthoben sehen.

Leben wir nun nach den Gesetzen der großen Weltordnung, lassen wir uns dieselbe in unserem Streben eine Leuchte sein, und wir werden sicher unser hohes Ziel, unsere erhabene Bestimmung in der Weise erreichen, wie es den uns innewohnenden geistigen Kräften und dem Willen unseres Schöpfers entspricht. Amen.

Ueber die Zufriedenheit.

19. Juni — Med. A.

Seid zufrieden mit euch selber; suchet es zu werden, wenn ihr es jetzt nicht sein könnet; denn das Suchen läßt euch finden und was ihr findet, lehrt euch leben wie ihr leben sollet. Mancher ist unglücklich, weil er nicht glücklich zu werden strebt. Glaubet nicht, das sei ein Irrthum, denn jeder, sollte man glauben, wünscht glücklich zu sein. Wünscht! ja das das will ich zugeben. Wünsche aber sind der Ausdruck der Trägheit, die nicht sich selbst untersuchen, kennen

Digitized by Google

lernen will. Suchet in euch und ihr werdet finden was außerhalb euer selbst nicht vorhanden ist. In euch muß das Glück wurzeln, dann ragt sein Gipfel bis in die Sphären der Sterne.

Juan, Hillel.

Fortsetzung. — 26. Juni.

Wir sprachen jüngst von der Zufriedenheit, dem Glücke, das Jeder in seinem Innern finden kann, wenn er eifrig sich bestrebt den einigen Schatz, der nie versiegen wird so lange er lebt, in sich zu finden oder da zu gründen.

Ein freundliches Gefühl, das sich dadurch in ihm entwickelt, wenn er den Vorsatz faßt nur diesem Glücke nachzustreben, wird ihm das Wollen schon erleichtern. Sein Blick muß sich aber stets nach dem weltenregierenden Gesetze richten, das der Schöpfer in die Natur gelegt. Wie dieses aus Atomen schafft und das große All dadurch hervorgerufen, so muß der Mensch das Kleinste benützen und suchen es fruchtbar zu machen. Die Größe ist ja in der Mathematik schon das, was durch Hinzuthun entsteht. Sie setzt also das Kleinste voraus, das selbst schon eine Größe ist. Wie ihr also das Kleinste benützet, so vermehrt es sich. Pfleget das Gefühl der Güte, das ihr in euch erkennet und es wird zur Liebe werden. Ihr werdet dadurch allen unangenehmen Empfindungen, die aus der Vernachlässigung dieses Gefühles entstehen, vorbeugen. Das Verletzende in dem Benehmen Anderer gegen euch findet in euerem Herzen einen Anwalt, der die Undankbarkeit, den Neid, der euch wiederfährt, durch die Schwäche eueres Nächsten entschuldigt, und ihr werdet dem Grolle, der sonst in euch entstehen könnte, die Thüre verschließen. Das ist schon ein Mittel zufrieden zu bleiben. Das kleine Samenkorn dieses Gefühls der Güte ist dann schon zu einer Schutzwehr, zu einem Panzer um euer Herz herangewachsen und hat demnach eine beträchtliche Größe erreicht.

Wie ihr nun mit Ausdauer gegen die Regungen des Unwillens, der Feindschaft gerüstet sein werdet, so findet ihr die Mittel der Geduld gegen alle Leidenschaften, die euch unglücklich machen könnten, in dem reinen Innern, das ihr bis dahin vor den Flecken der Selbstsucht bewahret habt, und es umfasset euer Herz nur die Liebe zum Edlen, Schönen, Wahren, Guten. Materielle Wünsche selbst bleiben euch ferne, denn ihr kennet sie nicht; sie sind euch dann unnützer Tand. Das Behagen, welches Glücksgüter ver-

Digitized by Google

schaffen können, ist und bleibt euch fremd; denn das Behagen wohnt in euch; ihr nehmet es mit euch wenn ihr von eurem Planeten scheidet, und die Trennung von demselben wird euch nicht schwer, denn der innere Schatz ist unwandelbar wie euer Geist, der ihn erworben. Erdengüter, die beweglich sind, folgen der Schwere ihrer Entstammung; sie fallen auf sie zurück und bleiben für diejenigen zurück, die sich jetzt damit befasten wollen. Ihr aber, ihr selbst, euer Geist schwingt sich mit seinen unvergänglichen Reichthümern in die Sphären, wo sie die Scheidemünze der reinen, seligen Bewohner sind, die jene Gefilde zu ihrem Aufenthalte erhielten.

Die irdische Last, sie drücket ihren Träger.
Des Lichtes Strahlen sind der Tugend Lohn.
Die schwere Bürde macht den Müden träger.
Die Liebe führt bis an der Gottheit Thron.

Juan, Hillel.

Ueber die Art der Verbreitung des Spiritismus.

Medium J..h.

Jeder Mensch, der seine Pflicht und seine Bestimmung erfüllen will, prüfe sich selbst und die Mittel, über welche er verfügt.

Waffen gegen Waffen —, denn nur mit gleichen Waffen kann man kämpfen. Eure Waffen, o Spiriten, sind die des Geistes, des hellen, des klaren! Nicht poltern, nicht blenden, nicht schreien; nicht fangen sollet ihr eure neu zu werbenden Anhänger; denn was für den Geist bestimmt ist, soll vorzugsweise möglichst rein geistig sein, und um den Geist von der Materie zu befreien, hat Gott, der Herr, euch den Spiritismus gegeben.

Obwohl es anscheinend Viele überzeugen würde, daß es Geister gibt, wenn sich diese durch Lärmen, Poltern kundgeben, so lehrt doch anderseits die Erfahrung, daß derartige Eindrücke nicht lange dauern und größtentheils nach ganz kurzer Zeit beinahe gänzlich schwinden. Wie tief hingegen wurzelt die erhabene Spiritenlehre in Fleisch und Blut, sozusagen in jedem Jünger der Wissenschaft, der sie von ihrem Piedestal bis in ihre höheren Sphären immer nur vom geistigen Standpunkte aus betrachtet und verfolgt hat!

Um sich in höhere Sphären zu schwingen, muß man die Hülle, die grobe, zurücklassen, um mit Geistern zu verkehren, wo sich's der

Digitized by Google

Mühe verlohnt, muß man die materiellen Schuhe ausziehen, denn der Ort, wo sie wohnen, ist heilig. Kein menschlich' Auge hat jemals die himmlischen Gefilde geschaut, nicht weil der Mensch davon entfernt ist, sondern weil sein materielles Auge den Geist zu sehen hindert, was nicht materiell ist; schließt sich sein Auge, dann sieht er erst! Also, liebe Spiriten, müht euch nicht zu sehr mit physikalischen Versuchen ab, sondern weiset einfach auf die bereits anerkannten Erfahrungen und Thatsachen hin, die aller Welt bekannt sind, denn ihr würdet zu viel Zeit unnütz verlieren, ohne einen Beweis für Jene herzustellen, die sich nicht schon durch bereits früher gemachte Erfahrungen in dieser Richtung belehren ließen.

Denn — Hand auf's Herz — wie viele wahre Spiriten sind noch dem Spiritismus auf diesem Felde geworben worden?

Die Größe und Erhabenheit eurer Gedanken, der gerade redliche Sinn, die unerschütterliche Festigkeit eurer Ueberzeugung, dieß sind die Leuchten, welche ihr den Nichtspiriten aufstecken müsset, und seid versichert, sie werden dann gewiß die Wege betreten, welche ihr ihnen erhellet, Jene aber, welche es vorziehen in der Dunkelheit zu bleiben, werdet ihr auf dem Wege des Experimental-Spiritismus auch nicht aufklären.

Manheimer.

Geschichtlicher Ueberblick der Entstehung und Verbreitung der römisch-katholischen Religion.

Die Heiligen.

(Fortsetzung.)

„Dein Wille geschehe wie im Himmel, also auch auf Erden": Wie die Eintracht herrscht am Firmament, wo alle Gestirne folgen Deinen ewigen Gesetzen, und keines seine Bahn verläßt, so lasse auch unter uns Menschen, Deinen Willen geschehen, daß auch wir Deinem Gesetze der Liebe und Einheit folgen.

„Gib uns unser täglich Brot und vergib u. s. w." Gib, daß unser täglich Brod nicht Veranlassung zu Haß, Neid und Beleidigung unter uns Brüdern werde, und wenn es solches Unglück der Zwietracht herbeigeführt, so vergib uns unsere Schuld, wie wir durch Vergebung der Beleidigung den gestörten Frieden wieder hergestellt haben.

Digitized by Google

„Führe uns nicht in Versuchung." Der Schwache fliehe die Gelegenheit zum Bösen, dem Starken gib die ausreichende Kraft zum Widerstande gegen dasselbe, und so erlöse uns vom Uebel. Amen!

Oft sprach er auch von der Unsterblichkeit der Seele, von welcher Moses, dessen Volk zur Auffassung dieser hohen Idee noch nicht die nöthige Entwicklungsstufe erreicht hatte, für spätere Geschlechter in seinen heiligen fünf Büchern Hinweisungen und Andeutungen niedergelegt hatte. Er erläuterte nun die bezüglichen Stellen, fand sie mit der Gerechtigkeit Gottes übereinstimmend, Seiner Vaterliebe entsprechend und reichte sie der ganzen Menschheit als Stab und Stütze auf ihrer Wanderung durchs Leben.

Deutlich aber hatte schon vor ihm der Psalmist von der Unsterblichkeit des Menschengeistes gesprochen, und der Vaterliebe für diese Unvergänglichkeit die herrlichsten Hymnen angestimmt, wenn er mit dem Auge seiner Seele sich in das Anschauen der Allmacht und Weisheit, wie sie sich in der endlosen Natur offenbart, versenkt hatte.

Aus diesen Psalmen hatte er selbst seine Kenntniß von der Fortdauer des Geistes nach dem Tode des Leibes geschöpft, wobei ihn eine innere Stimme, von der er sich keine Rechenschaft zu geben wußte, leitete. Und so sprach er denn von dem barmherzigen Richter, vor dessen Richterstuhle der Mensch nach der Wage, in welche er selbst seine Thaten legt, Gerechtigkeit oder Gnade finden wird.

Viele von der Menge seiner Zuhörer, deren Ohr der Stimme der Vernunft und Wahrheit nicht gänzlich verschlossen war, erkannte endlich die Bedeutung und den Sinn, den er in seinem Gebete und in seinen Lehren mit den Worten: „Zu uns komme Dein Reich" „Reich Gottes" u. s. w. verband und wurden eifrige Befolger seiner Rathschläge und Ermahnungen. Ein großer Theil des gemeinen Volkes aber ließ sich von seinem vorgefaßten Wahne, daß er den Thron Davids einzunehmen berufen sei, nicht abbringen, und ein nicht minder zahlreicher Theil desselben fuhr in seinem eigensinnigen Aberglauben fort ein noch höheres Wesen in ihm zu sehen. So entstand denn allmälig Unordnung und Widersetzlichkeit gegen die römischen Autoritäten, die Jesus durch die Worte zu beseitigen suchte: „Gebet dem Kaiser, was des Kaisers und Gott, was Gottes ist." Allein die Römer, die jetzt in dem religiösen Wahne eine nicht geringere Gefahr als in dem politischen für sich

Digitized by Google

erkannten, und, wie schon gesagt, in der Lehre vom „Gottesreiche" nur eine Bemäntelung des Ehrgeizes erblickten, wurden endlich um der Herrschaft im Lande besorgt und suchten sich der Person dessen zu bemächtigen, den sie mit Unrecht für die Ursache der Unruhen hielten. Jesus, der jetzt auch Verfolgung fürchten mußte, floh mit seinen Jüngern; allein diese Flucht erhöhte nur die Erbitterung des Volkes gegen seine fremden Herrscher und steigerte sowohl den politischen, als den religiösen Fanatismus desselben.

Der Eifer der Römer in der Verfolgung des edlen Lehrers der Nächstenliebe, dessen ganzes Leben eine Bestätigung seiner liebevollen Worte, dessen Beispiel eine in Thaten der Brüderlichkeit gesprochene Predigt war, wuchs aber in eben dem Maße, als die Aufregung des Volkes zunahm, und es möchte für Menschen schwer sein zu entscheiden, welche von beiden feindlichen Interessen, das der auf ihren Besitz eifersüchtigen Selbst- und Herrschsucht, oder die blinde Glaubenswuth der fanatischen Menge mehr Haß und grausame Feindseligkeit an den Tag legte. Gewiß ist, daß der Herrschsucht im Besitze der Macht auch stets die Mittel zu Gebote stehen, die Schwächen der Menschen sich dienstbar zu machen, eine Kunst, worin die Römer seit ihrem Bestehen schon große Meister waren. Und so wußten sie denn den Neid eines heuchlerischen Freundes des Edlen, dessen ganzes Vertrauen der Elende besaß, rege zu machen und zu ihrem feigen Werkzeuge zu erkaufen, und dem Verrathe gelang nun, was sich ihre Häscher zu erreichen so lange vergebens bemüht hatten, d. i. des von der allgemeinen Liebe bewachten, durch die Treulosigkeit eines Einzelnen habhaft zu werden.

Die traurigen Folgen dieses schändlichen Verrathes sind euch bekannt. Der Edle wurde von dem römischen Senate als Volksverführer behandelt und als Staatsverräther zum Tode verurtheilt, und mußte diese unverdiente Strafe am Kreuze erleiden. Der Kaiser Tiberius selbst, den man einen Tyrannen nennt und der es wohl auch war, vermochte sich von der Schuld des menschenfreundlichen Mannes, dessen Lehren ihm nicht unbekannt geblieben waren, so sehr sie auch seinen Gesinnungen widersprachen und dieselben verdammten, nicht zu überzeugen und hätte ihm gerne das Leben gerettet. Allein gegen den Richterspruch des Senats, der durch die Zornausbrüche des römischen Volkes unterstützt wurde, das ebenfalls an die ehrgeizigen Absichten des schmählich Verrathenen glaubte, war seine

Digitized by Google

Macht gebunden, und er mußte ihn wider seinen Willen vollziehen lassen.

Noch in seinen letzten Stunden besiegelte Jesus durch sein Beispiel die Wahrheit seiner Lehren, indem er seinen Feinden vergab, und um das Volk von dem Wahne, der so viel Unheil verschuldet hatte und dem, was er gelehrt, so sehr entgegen war, jetzt noch, in dieser schrecklichen Stunde entgegenzuwirken, rief er mit dem im Volksmunde bei unglücklichen Anlässen üblichen, den Psalmen entlehntem Spruche aus: „Eli, Eli, lammah asawthanni!“ Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen! Er, dessen Reich nicht von dieser Welt war, sprach, da sein Geist im Begriffe stand die irdische Hülle zu verlassen, gewiß nicht wie ein Verzweifelnder, der sein Gottvertrauen auf dem Wege der Sünden verloren; er benützte vielmehr den Volksausdruck und vermied vorsätzlich das Wort: „Abi, Abi, mein Vater, um in diesem Momente sich nicht als der Sohn Gottes, der nicht er allein war noch sein wollte, zu erklären, sondern um den Gott Aller um seinen Beistand anzurufen.

Der schauerliche Act vollzog sich unter dem Weherufe der ganzen Stadt und ihrer Umgebung, aber er brachte auch eine gänzliche Umwälzung in der Geistesrichtung des Volkes hervor. Die große Menge, die in dem Dahingeschiedenen ihren künftigen König verehrt hätte, betrauerte in ihm nicht blos den großen Menschenfreund, sondern auch die vereitelte Hoffnung ihrer baldigen Befreiung und der Unabhängigkeit des Landes; gab jedoch zu gleicher Zeit einer lichtvolleren Auffassung jener vielerwähnten Profezeihungen und deren Erklärung im Sinne des Verstorbenen und seiner geistigen Anhänger Raum, oder erwarteten ihre politische Erlösung von einer späteren günstigen Epoche. Dieser Theil war überhaupt in dem Glauben an die Einheit und Geistigkeit Gottes nie erschüttert worden. Nur jener aus den Hirten und dem, die niedersten Gewerbe treibenden, bestehende zahlreiche Bevölkerungstheil, beharrte wie früher, trotz Jesu eigener Belehrung, in seinen Träumereien und Visionen und sah in der traurigen Katastrophe vielmehr die Bestätigung seiner Behauptung. Diese Menschen waren in ihrer Wahnestrunkenheit sogar einem Kampfe mit den anders Denkenden nicht abgeneigt, der nur durch die strengen Anordnungen der Römer verhütet wurde, die aber ihrem Aberglauben nichts in den Weg legten.

Wer die Menschen, welche von einem blinden Wahne beherrscht sind, kennt, weiß, daß aus den finstern Abgründen ihres nebelum-

Digitized by Google

hüllten Geistes die wildesten Phantasien gleich schwarzen Dünsten sich entwickeln, deren Qualm sie umsomehr betäubt, als kein Lichtstrahl eines Gedankens in den von Vorurtheilen eingeengten Raum ihrer einseitigen Anschauungen einzubringen vermag, um ihn zu zerstreuen. Von den treuesten Freunden und Gesinnungsgenossen des unschuldig Gemordeten war, in der Voraussicht, daß jene Schwärmer mit der Leiche einen götzendienerischen, heidnischen Mißbrauch treiben würden, dieselbe aus ihrem Grabe heimlich entfernt worden *) und siehe da, statt auf diesen Gedanken zu gerathen, sprach man sogleich von Auferstehung, obgleich in der ganzen Stadt auch nicht Einer ihn sich erheben und weggehen gesehen hatte. Der Widerspruch, in den sie untereinander selbst kamen, indem sie in der Angabe der Stunde, in welcher dieses Wunder stattgefunden haben sollte, gar bedeutend von einander abwichen, änderte ihre eigensinnige Meinung nicht, die ihre frühere Behauptung von dem göttlichen Ursprunge des großen Menschen nur bekräftigen sollte. So scheiterten die guten Absichten der edelsten Geister an der Unwissenheit und dem Unverstande der Menge und bewirkten den geraden Gegensatz, wie die schöne Lehre der Nächstenliebe und Brüderlichkeit, die Jesus über die ganze Menschheit verbreiten wollte, später an den Klippen der Herrsch- und Selbstsucht scheiterte, und sich in Bruderhaß, Krieg und blutige Verfolgung der Menschen unter einander verwandelte. Mit dem

*) Die Gelegenheit dazu bot der Umstand, daß dieselben den Leichnam von den Römern erbeten und erhalten hatten, weil sie Jesum, dem kein edles Organ verletzt war, für vom Schmerze durch die Wunden an Händen und Füßen ohnmächtig geworden hielten, und sich bemühten ihn wieder zum Bewußtsein zurückzubringen, um ihn vielleicht zu heilen und zu retten. Da sie zum Scheine im Garten seines Freundes Nikodemus ihm ein Grab bereitet und ihn hineingelegt, so war es ihnen ein Leichtes ihn wieder daraus zu entfernen und ihre Belebungsversuche anzustellen, welche auch vom glücklichsten Erfolge begleitet waren. So blieb er auch im Kreise seiner innigsten Anhänger und Verehrer, die seine Anschauungen stets getheilt hatten, bis zu seiner völligen Genesung und vollkommenen Wiederherstellung verborgen, deren Bitten er endlich nachgab und sich in die Einsamkeit des Stilllebens der Essäer zurückzog, die ihn in früherer Zeit schon zu diesem Schritte zu überreden versucht hatten. In dieser Zurückgezogenheit empfing er zuweilen seine Jünger und belehrte sie über die Art und Weise seine Lehre von der Nächstenliebe und der Unsterblichkeit zu verbreiten, und so kam es, daß er auch später noch mehrmals gesehen wurde, bis er endlich eines natürlichen Todes, wie jeder andere Mensch, starb, und sein wirkliches Grab bis auf den heutigen Tag ebenso unbekannt geblieben ist, wie das Mosis.

Juan.


Digitized by Google

Wahne von der Auferstehung des Leibes Jesu verband sich bald darauf die Sage von dessen Himmelfahrt und die Freunde des Tiefbetrauerten benützten das bevorstehende Gesetzgebungsfest, das alljährlich zur Erinnerung an die Offenbarung und den Empfang der Zehngebote gefeiert wurde, um dem Glauben an diese Auferstehung und Himmelfahrt eine geistige Idee unterzulegen. Sie wollten nämlich von diesem Tage an das schöne Gesetz der Liebe in der ganzen Welt verbreiten nach der Absicht ihres Lehrers, und sagten in diesem Sinne, der heilige Geist, d. i. der Geist der Liebe sei über sie gekommen und habe sie alle Sprachen der Welt gelehrt.

Ein edles Bild der Liebe, deren Sprache auf dem ganzen großen Erdenraume überall verstanden wird, und ihre Lehre war es ja doch, die sie hinaustragen sollten und wollten in die weite Welt, auf daß alle Bewohner derselben sich als die Söhne Gottes erkennen und wie Brüder sich lieben lernten. Diese Sprache der Nächstenliebe, deren Laute an alle Herzen schlagen, die sie selbst von ihrem Meister so lange gehört, in der sie selbst gefühlt, gedacht und gesprochen, sie sollte widerhallen im Osten, erschallen im Westen, Süden und Norden, überall wo Menschen wohnen, die nach ihrem Glück und Heil sich sehnen, und überall wußten sie, daß sie würden verstanden werden.

An diesen Gedanken der Bruderliebe anknüpfend, wollten sie ihre Wanderung durch die Völker der Erde antreten, und mit ihm und durch ihn die Erkenntniß der Wahrheit von der Einheit Gottes und der Unsterblichkeit des menschlichen Geistes, der ein Ausfluß des göttlichen ist, unter denselben verbreiten, in der Hoffnung, daß die Wahnvorstellungen, die sie hinter sich zurückließen, mit dem Fortschreiten der heilsamen Lehren in dem abergläubischen Geschlechte sich verlieren, oder mit ihm aussterben würden; eine Hoffnung, die um so gegründeter schien, als das Gebot der Nächstenliebe allgemeine Anerkennung im Volke gefunden und nur in Betreff der Verehrung des Lehrers ein großer Theil desselben auf Irrwege gerathen war. Die Klarheit der Worte Jesu, die schönen Bilder, in denen er sowohl zum Verstande als zum Herzen gesprochen, ließen von der Zeit diese Wirkung erwarten.

Der verschiedenen Anschauungen ungeachtet, welche demnach auch nach dem Tode Jesu über seine Person im Volke herrschten, wirkte dennoch die Lehre desselben so mächtig auf dieses ein, daß sich Alle in brüderlicher Liebe einigten, und ihr friedliches Zusam-

Digitized by Google

menleben, die Eintracht, mit der sie sich gegenseitig unter allen Verhältnissen Beistand leisteten, die Gemeinsamkeit des geringsten Anliegens des Einzelnen, die der Maßstab all ihres Thuns war, erwarb ihnen, die sich Nazaräer nannten, die Achtung Aller, mit denen sie in Berührung kamen und stille Anhänger und Bewunderer selbst unter den sie umgebenden Römern. Einer solchen Eintracht bedurften sie aber auch um den Stürmen der Verfolgung, denen sie später ausgesetzt waren, zu widerstehen, und der großen Idee der Liebe, von der sie getragen waren, durch ihr Beispiel, durch ihre Geduld und die Aufopferung ihres Lebens, dem ihre Lehre ein höheres Ziel gesetzt hatte, Verbreitung zu verschaffen. Und so blieb denn durch ihre Ausdauer und ihren Muth in der Ertragung der Leiden aller Art, gegen die sie Trost in ihren Zusammenkünften suchten und den ihnen die Lectüre der Bibel und deren Erklärung durch verständige Männer, sowie die uneingeschränkte Besprechung des Textes unter den Anhängern der verschiedenen Meinungen, bot, die Lehre durch drei Jahrhunderte rein von allen Zusätzen und Fälschungen, eine Lehre der Liebe, des Friedens und der Eintracht, ein freundliches Band, das Alle umschlang und ihnen die Kraft verlieh, ihren vielen Feinden, die sich auf dem römischen Throne und an seinem Hofe befanden, zu widerstehen. Die Feindschaft dieser Machthaber war eine ganz natürliche; denn Herrsch- und Selbstsucht, die nur bei Knechtschaft und Bedrückung aller Uebrigen bestehen kann, deren Zwecke nur auf dem engen Raume des irdischen Daseins erreichbar sind, die in der Macht, dem Reichthume und den Genüssen, die sie bieten, die einzigen ihrer würdigen Ereignisse sieht, kann sich mit Grundsätzen, die den Menschen einen höheren Zweck zu erstreben lehren, die ihn frei und Alle für Kinder Eines Vaters erklären, bestimmt die gleiche Freiheit zu genießen, welche befehlen Andern zu thun, was man will, daß Einem selbst geschehe, die eine schönere Heimat, als die irdische zeigen, und jene schon in diese verpflanzen wollen, — solchen Grundsätzen, — einer solchen Lehre, kann Selbst- und Herrschsucht nicht freundlich zugethan sein und ihre Anhänger muß sie als Todfeinde betrachten. Und darum hatten Lehre und Bekenner so viele Leiden und Anfechtungen zu ertragen. Die erstere erstarkte aber im Geiste und Herzen der letzteren in dem Maße, als so viele edle und würdige Männer ihre Ueberzeugung opferfreudig mit ihrem Blute bezahlten, und mit ihrem Tode die Wahrheit ihrer Gesinnung besiegelten. Ihr

Digitized by Google

Beispiel ermuthigte zur Nachahmung in der eifrigen Kundgebung ihrer als richtig erkannten Meinung, und sie fielen für die Wahrheit der Einheit und Geistigkeit Gottes und als Bestätiger der Unsterblichkeit ihres Geistes, wie sie dieselbe als Trost für die irdischen Leiden aus ihrer Lehre geschöpft hatten, und die sie mit Ueberzeugungstreue ihren Gegnern entgegenhielten.

So blieb denn in den ersten drei Jahrhunderten der neuen Aera die Lehre Jesu rein von allen Zuthaten und Fälschungen und dazu trug die Verfolgung, die ihre Anhänger erleiden mußten nicht wenig bei: Wie eine Mutter ihr Kind, um das sie die größten Schmerzen ertragen, die kummervollsten Nächte durchwacht, am zärtlichsten liebt; wie ihre Seele unauflöslich mit der seinigen verknüpft ist, wie alle Fibern ihres Herzens mit denen des seinigen verflochten sind, wie sie mit spähendem Auge jedes gefahrdrohende Moment von ihrem unter Thränen erzogenen Lieblinge ferne zu halten sucht, so sucht jeder Denker die von ihm unter Kummer, Mühe und eifrigem Studium ergründeten Wahrheiten, ja selbst eine kleine Secte ihre Meinung, um derenwillen sie Verfolgung oder Haß erdulden muß, zu schützen und wahren.

Als aber die Verfolgungen nachließen, als zu Anfange des vierten Jahrhunderts in Rom selbst zwischen zwei Kaisern ein Kampf um die Herrschaft ausbrach, da suchten die Episkope, d. i. die Oberhäupter der im Reiche zerstreut lebenden Nazaräer-Gemeinden, welche mit der Leitung derselben und mit deren Vertretung beauftragt waren, Partei zu ergreifen und Einfluß zu gewinnen, und es gelang ihnen mit Hilfe der schon lange im Verborgenen zu den Anhängern der neuen Lehre zählenden, nicht geringen Menge der Römer selbst, derselben bei dem nach dem Throne Strebenden Eingang zu verschaffen. Es galt nur noch auch die übrigen, dem großen Theile nach der Vielgötterei und dem Aberglauben ergebenen Römer, die ohnedieß nicht mehr aus einem einzigen unvermischten Volke bestanden, für die Sache zu gewinnen.

Es wurde oben gesagt, daß die Jünger Jesu von der Zeit die Heilung des Volkes von den Wahnvorstellungen, die es mit dem Ursprung und der Person Jesu verband, hofften, oder daß dieselben mit der Generation aussterben würden. Diese Hoffnung war nicht in Erfüllung gegangen. Jene Fantasien wucherten vielmehr wie ein krankhaftes Uebel als Erbtheil unter den Nachkommen derer, die sie zuerst gehegt hatten, fort, ja der Umstand, daß sie nicht allgemein

Digitized by Google

geglaubt wurden, wurde von ihnen als Ursache der erduldeten Leiden, als Strafe Gottes angesehen, und würde wohl oft zu Streit Veranlassung gegeben haben, wenn die Nothwendigkeit der Eintracht und des Friedens so mächtigen Feinden gegenüber nicht so dringend gewesen wäre, und nicht auch der blindeste Schwärmer hätte anerkennen müssen, daß trotz der entgegengesetzten Meinung bezüglich dieses Punktes, von Jedem, ohne Unterschied der Ansichten, die Nächstenliebe ganz nach der Lehre ausgeübt wurde.

Um nun einerseits jenem fanatischen Theile der Nazaräer Rechnung zu tragen und anderseits die Römer, die ihre Helden unter die Götter zu versetzen pflegten und mit abergläubischer Hartnäckigkeit an Träumen hingen, für die Lehre und zugleich für Constantin, der derselben heimlich persönlich geneigt war, zu gewinnen, mußte dieser in einer Nacht eine Vision haben, die ihm unter dem Zeichen des Kreuzes und mit den Worten: „in hoc signo vinces“ den Sieg verkünden, und den Episcopen, die ihm durch diesen Rath zum Throne verhalfen, einen mächtigen Einfluß sichern sollte. Der Plan gelang: Die Tapferkeit im Bunde mit dem Fanatismus siegte. Allein nicht blos die Gegner des nun alleinigen Kaisers, sondern auch die Reinheit der Lehre, die bisher das einigende Band der Liebe und des Friedens um ihre Bekenner geschlungen hatte, gehörte zu den Besiegten. Alle Träume und Visionen der vergangenen Jahrhunderte mußten nun consequenter Weise anerkannt werden, obgleich sie mit den Grundsätzen des edlen Stifters der Lehre in grellem Widerspruche standen. Er selbst wurde nicht blos wie Quirinus inter divos versetzt, sondern sogar zum Gotte gestempelt, und weil er nach der Behauptung einiger Schwärmer von mütterlicher Seite aus dem Hause Davids stammte, und von andern, wenn auch Verirrten, göttliche Verehrung empfangen hatte, so wurde er Christus und seine Lehre die christliche genannt. Dieß Alles mußte aber jetzt mit dem bisher Gelehrten in Einklang gebracht, und überhaupt viele Lücken ausgefüllt werden. Daher rührt der Gruß der Engel, die Marien die Geburt ihres Sohnes verkünden, der doch in seinen Lehren und Sprüchen von seiner Mutter nie Erwähnung that. Es galt aber den Römern ihre Juno zu ersetzen, und ihretwegen wurde auch viel anderes Heidnisches und dem Begriffe von der Gottheit Widersprechendes in die neue Lehre (denn jetzt erst ward sie neu) aufgenommen. Wie aber früher die Eintracht durch die Uebung der Nächstenliebe selbst bei den Fanatikern

Digitized by Google

erhalten blieb, so mußte jetzt der von den Denkenden zu befürchtende Widerstand gebrochen werden, und daher rühren die Worte der jetzt mächtig gewordenen Episcope, die sie zu dem in dieser Beziehung besorgten Kaiser sprachen: „Reichen wir einander die Hand, und vereinigen wir die Schwerter!“ Um aber den alten Gott, das ewige, einige und einzige, das höchste geistige Wesen, von dem Jesus als dem Vater der Menschen, der sie Alle als seine Kinder mit gleicher Liebe umgibt, nicht ganz außer Amt zu setzen, und die Nothwendigkeit eines sterblichen Sohnes dieses geistigen, also unkörperlichen Wesens darzuthun, wies man jenem das Geschäft der Schöpfung zu, diesem aber, um nicht ganz mit der alten Urkunde, von der Jesus gesagt, daß er sie bestätige, zu brechen, suchte man in derselben eine Function und fand die Sünde Adams und Evas, die beinahe vier Jahrtausende früher von dem Baume der Erkenntniß gegessen und zu deren Sühnung, sowie zur Erlösung der Menschen von diesem Erbstück ihrer ersten Eltern, der Vater seinen Sohn auf die Erde geschickt habe, um zu leiden und zu sterben. Man mußte aber auch auf jenes Pfingstfest Rücksicht nehmen, bei welchem die Jünger von dem heiligen Geiste gesprochen, sowie auf viele Stellen der heiligen Schrift, mit denen man die neuen Aussprüche stützen und mit der man scheinbar im Einklange bleiben wollte, und hatte besonders jenes Gebet Davids im Auge, worin dieser Gott anfleht: „Und entziehe mir Deinen heiligen Geist nicht“ — und so entstand die aus drei Personen zusammengesetzte Gottheit, die sogenannte Dreifaltigkeit, welche an die Stelle der bisherigen Einheit Gottes treten und mit dieser gleiche Bedeutung haben sollte.

Welche Folgen diese willkürlichen Aenderungen für die so lange in Eintracht und Liebe bestandenen Gemeinden hatten, das zeigte sich schon zwölf Jahre später, als auf der Kirchenversammlung zu Nizäa (aus der Lehre der alle Menschen umfassenden Liebe war bereits eine Kirche geworden, worin die vereinigten Episcope Glaubenssätze schmiedeten), wo an die drei Personen, die Eine sind, die jeder zukommenden Attribute vertheilt wurden, und über die Aehnlichkeit oder völlige Gleichheit des Sohnes mit dem Gott-Vater ein heftiger Streit entstand, der tausenden von Menschen das Leben kostete und den ersten Ketzer producirte.

Hier war es also, wo die Stürme der Selbst- und Herrschsucht, die eine Zwingburg für den freien Menschengeist aus dem Gebäude machen wollte, dessen Grund zu einer herrlichen Wohnstätte

Digitized by Google

für die friedlichen Tugenden der Seele, für die Liebe, Brüderlichkeit, den Geist der Wahrheit und der Freundlichkeit gelegt worden war, die ersten Risse in die Mauern brachten, die sie aus dem spröden Stein der Leidenschaften errichtet haben, und deren Spalten sich nicht verkitten ließen. Die Lehre, die durch den Geist den Weg sich zu den Herzen der Weltbewohner bahnen wollte, wurde auf dem Wege eines Paktes der Selbstsucht mit dem Ehrgeize eingeführt, gestützt auf das schwache Rohr des Aberglaubens und des Wunders.

Auf dem einmal eingeschlagenen Wege der Verbindung zu gegenseitiger Beförderung der römischen und der episcopalen, oder, wie sie seit jenem Concilium genannt wurden, kirchlichen Interessen, d. i. der Ausübung einer uneingeschränkten Macht und Herrschaft dieser Episcope über die Geister, wie sie denselben durch den Sieg Konstantins, den sie herbeigeführt, eingeräumt worden war, auf diesem Wege mußte nun fortgeschritten werden, und so sehet ihr diese bald eine ähnliche Concentration wie die der Cäsaren gewinnen und sich, wie sie sagen, in einem sichtbaren Oberhaupte manifestiren, das seine Aussprüche unmittelbar von Gott zu erhalten behauptet, und daher unfehlbar unfehlbar ist. Was in den ersten Jahrhunderten, als die Lehre noch in ihrer Reinheit gelehrt und geübt wurde, ein natürliches Recht der zerstreuten Gemeinden war, ihre Leiter und Vertreter, die dieß Amt nur als Vertrauens- und Ehrenamt bekleideten, zu wählen, weil es eben nur, wie es der Name bezeichnet, in der Aufsicht über die verschiedenen Gemeinden und die Erhaltung ihrer Eintracht unter einander, die den Verfolgungen gegenüber eine Nothwendigkeit war und ihre einzige Kraft ausmachte, bestand, wurden diese nun von ihrem Oberhaupte eingesetzt, um die Aussprüche desselben als göttliche Gesetze zu verkünden und zu vollziehen, ganz wie die römischen Behörden über die Ausführung der Befehle ihres Imperators wachten.

Der Staat und die Kirche hatten sich also in die Herrschaft über den Menschen getheilt und während der erstere seine Macht in so weit er sie letzterer verdankte, noch in geographische Grenzen eingeschlossen sah, suchte diese ihr Gebiet über die ganze Erde auszudehnen, und sandte Boten, Apostel aus, die alle Völker unter ihre Botmäßigkeit bringen und die Lehre Jesu in ihrem Sinne verbreiten sollten, wobei sie die Hoffnung hegte, einst auch in die andere Sphäre übertreten zu können. So entstanden die eifrigen Verfolgungen der Heiden, die aus Liebe jetzt das erdulden mußten,

Digitized by Google

wozu die Römer früher die armen Nazaräer aus Haß verurtheilt hatten. Die Rollen waren gewechselt, aus den Verfolgern waren die Verfolgten, aus den Bedrückten die Bedrücker geworden, weil auch die Lehre sich verändert hatte und einen andern Zweck verfolgte, als ihr Stifter ihr gestellt, und weil man sich die Mittel dazu zu verschaffen verstanden hatte.

So ging es denn durch die Zeiten fort. Die neugestaltete Lehre war zu einem Felsen geworden, unbeweglich fest in dem, was das sogenannte Oberhaupt ausgesprochen; sie hatte sich petrificirt, und alle seine Nachfolger, nur wenige menschenfreundlicher gesinnte ausgenommen, deren Geist von dem der edlen Jünger und ihres Meisters gleichsam berührt war, erstarrten zum Steine der Unnachgiebigkeit, aus dem sie ihr Gebäude geistiger Knechtschaft aufgeführt hatten. Wohl gab es auch in diesen Zeiten Männer, die dieser geistigen Sklaverei widerstrebten und manchen lichten Gedanken aus dem Schatze der h. Bücher hervorholten, der den Funken der Wahrheit, der noch hie und da in den Seelen glimmt, zur hellen Fackel hätte anfachen können; allein ihre Zahl war zu gering und dem bereits bis zur Zinne vollendeten Bau der Herrsucht gegenüber zu schwach, um diesen niederreißen und auf dem reinen und festen Grunde der Lehre das der Menschheit geweihte, zum Bewohnen sie einladende Gebäude der Liebe neu zu errichten. Der Aberglaube, durch stets neue Wunder genährt, hatte ja leider den Tagwerkerdienst geleistet beim Kerkerbaue des Menschengeistes, und wuchs heran zu riesiger Größe und lieh seine Kräfte des blinden Wahnes den Bekämpfern des Lichtes und der Wahrheit, und trug stets neues Material herbei zur Befestigung des Zwingers. Dogmen häuften sich auf Dogmen, Vorurtheile, aus dem Schoße der Unwissenheit wie Pilze hervorschießend, erlangten Gesetzeskraft und überwucherten die letzten Reste der noch hie und da in den vereinzelten Seelen keimenden Pflanze der Liebe.

In der Wurzel der Lehre Jesu aber, in der Grundlage derselben nämlich, wie er diese in der Urkunde seines Vorgängers, des ersten Lehrers der Einheit Gottes vorgefunden und weiter entwickelt hatte, lag auch das Heilmittel gegen diese fort und fort um sich greifende Verfinsterung und dadurch herbeigeführte Knechtung des menschlichen Geistes; und das Bedürfniß der kirchlichen Macht, der weltlichen an Wissenschaft überlegen zu bleiben, und zugleich der eigenen Herrlichkeit ein der Unwissenheit des Volkes gegenüber imponirendes, nicht nur geistliches, sondern auch geistiges Ansehen

Digitized by Google

zu verschaffen und zu behaupten, schuf jetzt jene Klosterschulen (der Klöster waren bereits in den verschiedenen Ländern, die das Schwert der Liebe — der neuen Religion im Laufe der Jahrhunderte unterworfen, viele entstanden), in welchen die Mitglieder der Orden auch die sogenannten profanen Wissenschaften kennen lernten. Dieses Studium zeigte ihnen den Geist der Heiden als einen der Gottheit ebenso wie der ihrige entstammten Funken, und hätte sie dieselben als ebenbürtige Brüder betrachten lassen müssen, wenn ihr Denken nicht eben an eine Richtschnur gebunden gewesen wäre, die von einer wohl organisirten Leitung vorgeschrieben war, und mit eiserner Strenge aufrecht erhalten wurde.

Menschen, die ihr Leben in verschlossenen Räumen (claustra) zubringen, wenn sie auch durch eine Schwärmerei dahin geführt worden, können, wenn sie gleich den größten Theil des Tages dem Gebete weihen, dem lichten Gedanken, eben weil die Einsamkeit ihnen Gelegenheit dazu bietet und sie ihre Tage der Betrachtung und Beschaulichkeit gewidmet haben, den Eintritt in ihren Geist nicht verwehren, und so erwachte in Manchem dieser im Verborgenen Lebenden die Lust des Forschens und des Nachdenkens, des Vergleichens der Vorschriften ihrer Oberhäupter mit dem Texte der heiligen Schrift, und er erkannte die Widersprüche der ersteren mit dem Inhalte der letzteren, und es gab bald Einzelne, die Muth genug besaßen, herauszutreten aus dem engen Kreise, der ihre innere Ueberzeugung in den Banden der Willkür gefangen gehalten, ihren Zwingherren den knechtischen Gehorsam zu versagen, und die erkannte Wahrheit ohne Menschenfurcht laut zu verkünden. Wer zählt die Opfer solcher Wahrheitsliebe, die unter den schrecklichsten Qualen in den tiefen Klosterkerkern heimlich verbluteten!

Ihre Schriften, in denen sie ihre edlen Gedanken niedergelegt hatten, wurden vernichtet, damit das Gift — so nannte man das Siegel der Gottheit, die Wahrheit, — nicht weiter verbreitet werde. Allein, wenn auch nicht Alle den Muth hatten, für ihre Ueberzeugung zu sterben, so trugen doch Viele ein mitleidig Herz in der Brust und bewahrten den geopferten Freunden eine dankbare Erinnerung und mit ihr die laut verkündeten Worte der Hingeschlachteten, gleich ihrem Denkmal, im Geiste. Das waren die Früchte der Klosterschulen. Die Gelehrten, die in denselben den weltlichen Wissenschaften oblagen, führten allmälig wieder in den Weg der Natur, und bebauten, selbst wider die Absichten der

Digitized by Google

Gründer, den Boden zum Fortschritt. Dieß ist die Kraft der Wahrheit. Sie, der Gottheit höchstes Attribut, weiß die Falten der Menschenherzen zu öffnen, und leuchtet hinein mit dem glänzenden Strahle des ewigen Lichtes, aus dessen Funken sie die Welten geschaffen, die ein chaotischer Schatten mit seiner Finsterniß verhüllte. Und so erhellet der Gedanke die Nacht des Aberglaubens und der Unwissenheit, denn auch der Menschengeist lag verhüllt in dem Chaos der Vorurtheile und des Wahnes, die die Kinder Gottes getrennt, und mit dem Schwerte die Heiden gemordet im Namen der Liebe.

Und im Namen der Liebe unter dem Rufe: „Gott will es!" durchzog jetzt ein wilder, fanatischer Feigling die Welt, sie aufstachelnd zu blinder Wuth, durch glühenden Haß gegen ein Volk, das im fernen Osten der Einheit Gottes anhing, wie sie sein Lehrer verkündet, und das als ein zweiter lebender Protest dastand gegen die Dreitheilung der ewigen, einigen und einzigen Weisheit und Güte, die die Natur erhält, als den Spiegel ihrer Allmacht, als das sichtbare, fortdauernd sich entwickelnde Gebilde ihres heiligen Willens, und die Menschen in ihr umfaßt mit einheitlicher Liebe als ihre Kinder, eine Familie der Einheit.

(Fortsetzung folgt.)

Sechste Liste

für den Fond zur Verbreitung billiger spiritischer Bücher.

Von Seite einer eifrigen Spiritin, die vor Kurzem zum wirklichen Mitgliede unseres spiritischen Vereines ernannt wurde, und früher schon unter den Buchstaben Fr. G. aus P. mit 30 Gulden sich daran betheiligt hatte (Siehe erste Liste, im Hefte vom November 1869) . . . . fl. 20

Die früheren Listen betrugen „ 568

Zusammen fl. 588

Für die Redaction:
C. Delhez.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

Digitized by Google